

**Zeitschrift:** Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums  
**Herausgeber:** Bernisches Historisches Museum  
**Band:** 8 (1928)  
  
**Artikel:** Belp, Hohliebe : Brandgrab der Urnenfelderstufe  
**Autor:** Tschumi, O.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1043372>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

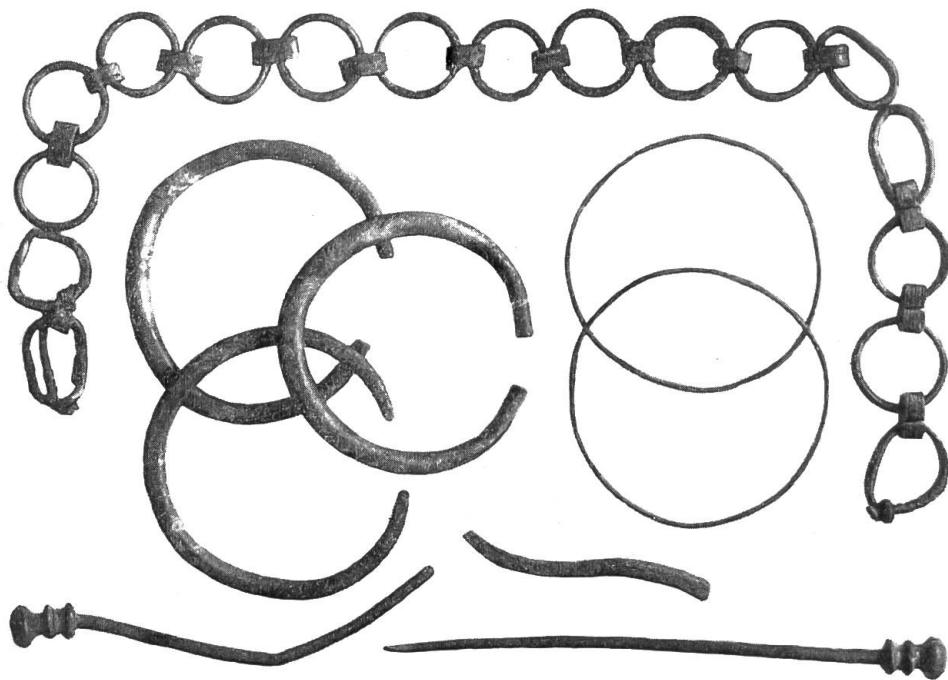
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Belp, Hohliebe. Brandgrab der Urnenfelderstufe.

Von O. Tschumi.

Der Rührigkeit des Herrn W. Zimmermann, Förster in Bern, verdanken wir die Kenntnis eines Brandgrabes der spätern Bronzezeit, das auf diesem alten Fundplatz zum Vorschein gekommen ist.

Die genaue Fundstelle befindet sich auf dem Top. Atl. Nr. 336, 135 mm v. l., 22 mm v. o. Dort hatte schon Ed. von Fellenberg 1898 ein ähnliches Grab feststellen können. Seinen Nachforschungen war es



Belp, Hohliebe. Brandgrab.

zu danken, dass man nachträglich noch Reste einer Urne und menschliche Skelett-Teile in kalzinierter Form vorfand, die es ermöglichten, das Grab der Urnenfelderstufe zuzuweisen. Die Fundstelle, wie Ed. von Fellenberg schon berichtete, heisst nicht Löchlisbad, sondern Hohliebe, was nach seiner Auffassung eine alte Richtstätte bedeutet. Sie liegt zwischen dem Hause und der anstossenden einstigen Kiesgrube, in der nach A. Jahn, Kt. Bern S. 236, um 1840 Reihengräber mit eisernen Waffen

und kupfernen Schnallen zum Vorschein gekommen sein sollen. (Fundbericht von E. von Fellenberg im Anzeiger für schweiz. Altertumskunde. 1899, 66 ff.)

### Beigaben des Brandgrabes von 1927.

Bronzespange, Nr. 29971, mit kantigem Querschnitt, Durchmesser 8,8 cm. Schwache Stollenenden.

Bronzespange, Nr. 29972, mit kantigem Querschnitt, Durchmesser 8,3 cm. Enden verjüngen sich.

Bronzespange, Nr. 29973, mit rundlichem Querschnitt, Durchmesser 7,9 cm. Schwache Stollenenden.

Rest einer Bronzespange, Nr. 29974, mit sich verjüngenden Enden.

Bronzenadel, Nr. 29975, mit zwei scharfen Rippen und flachkugeligem Kopf. Länge 17,1 cm.

Bronzenadel, Nr. 29976, mit zwei scharfen Rippen und flachkugeligem Kopf. Schaft abgebrochen. Länge 12,9 cm.

Bronzering, Nr. 29977, aus feinem Draht. Durchmesser 8 cm.

Bronzering, Nr. 29978, aus feinem Draht. Durchmesser 7,8 cm.

Bronzekette, Nr. 29979, bestehend aus 18 Bronzeringen von 2,4—2,7 cm Durchmesser, verbunden durch rechteckige, gerippte oder flache, umgeschlagene Blechschliessen.

Bei unserer Untersuchung benützen wir die neueste Abhandlung von G. Kraft, Die Stellung der Schweiz innerhalb der bronzezeitlichen Kulturgruppen Mitteleuropas. Erschienen im Anzeiger für schweizerische Altertumskunde 1927/1928 und als Sonderabdruck, nach dem hier zitiert wird. Unter den datierbaren Beigaben stehen voran die Armspangen und die Bronzenadeln.

Die Armspangen sind alle unverziert, eine endet spitzauslaufend, zwei sind mit schwachen Stollenenden versehen. Drei spitzauslaufende Armspangen hat das Grab Hohliebe 1898 ergeben; ferner das Grab von Weiach, das von G. Kraft in den Übergang von Bronze B zu C gesetzt wird (S. 15). Wir können vorläufig also diesen Typus als der mittlern oder späten Bronzezeit angehörig betrachten.

Die Armspangen mit schwachen Stollenenden kommen in den spät-bronzezeitlichen Gräbern von Gossau und Binningen vor und finden sich auch in dem Grab von Oberendingen, das G. Kraft in die Hallstatt A setzt (S. 41).

Die Nadel mit flachkugeligem Kopf und geripptem Hals findet sich in den Gräbern von Hohliebe 1898 (zweimal), Gossau (einmal), Binningen (zweimal), Oberendingen (einmal). Durch das neue Vorkommen von der Hohliebe (zweimal) wird Belp zu dem Fundort, der diesen Nadeltypus am häufigsten aufweist. Vielleicht etwas verfrüht hat ihn Kraft als Binningernadel (S. 29) angesprochen. Die Gräber Gossau, Oberendingen, Belp 1898 und Binningen, die im Hinblick auf die gleichen

Beigaben (Nadeln, Spangen und Messer) als gleichzeitig angesehen werden dürfen, weist G. Kraft mit ihrem führenden Typus Oberendingen, wie schon gesagt, der Hallstatt A zu, der Urnenfelderkultur. Darin können wir ihm beipflichten, umsomehr, da in dem zweiten Grab von der Hohliebe auch eine Ring- oder Gürtelkette gefunden worden ist, ähnlich derjenigen von Binningen.

Dagegen lässt sich die Angabe von G. Kraft über die Verbreitung der Nadel mit flachkugeligem Kopf und geripptem Hals: «Ausserhalb dieser Gräber ist der Typ in der Schweiz nur sehr selten vertreten, z. B. im Pfahlbau Mörigen» nicht halten (S. 29). Eine kurze Nachprüfung der Fundbestände des bernischen Museums ergibt nämlich folgendes Bild: 1. Vingelz (1), 2. Mörigen (7), 3. Hagneck (7), 4. St. Petersinsel (9), 5. Bielersee (2), 6. Juragewässerkorrektion (3), 7. Hauterive (2), 8. Estavayer (5), 9. Corcelette (3), 10. Witzwil (2). Aus der Literatur ergibt sich ferner ihr Vorkommen in Auvornier, Lac du Bourget; im Genfersee ist die Station Eaux-Vives mit drei Stücken mit zwei Rippen und einigen mit ein bis drei Rippen vertreten. (Gef. Mitt. des Herrn Prof. Dr. W. Deonna.) In der Ostschweiz kommt der Typus vor in den Pfahlbauten Letten (7), Wollishofen (3), Alpenquai (1). Wir dürfen daher mit mehr Recht der Ansicht von R. Beltz beipflichten, der in Eberts Reallexikon Bd. 8, 408, diese Nadel als einen sehr verbreiteten Pfahlbautypus bezeichnet, dessen genaue Datierung durch diese Gräbervorkommnisse auch das übrigens längst bekannte Fortdauern der Pfahlbauten in die Hallstatt A erhellt.